

Laibacher Zeitung.

Nr. 113.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Samstag, 17. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Amtlicher Theil.

Der feierliche Schluß des Reichsrathes durch Se. k. und k. Apostolische Majestät wird in Gegenwart der beiden vereinigten Häuser Samstag, am 17. Mai d. J., um 12 Uhr mittags im Ceremonien-saale der k. k. Hofburg stattfinden.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. Mai.

Herr Georg Freiburger, Hausbesitzer in Laibach, hat beim Landespräsidium den Betrag von 10 fl. erlegt und hievon 4 fl. für die Abgeordneten von Dragowinisdorf, dann 4 fl. für die durch Lawinensturz verunglückten Bewohner von Bleiberg und 2 fl. für die Verunglückten von Szegedin bestimmt.

Zu den Reichsrathswahlen.

Anlässlich der bevorstehenden Neuwahlen für den Reichsrath hat der Herr Landeshauptmann in Steiermark, Moriz v. Kaiserfeld, an die Bürgermeister seines Wahlbezirkes eine Zuschrift gerichtet, in welcher er denselben zweckmäßige Rathschläge, betreffend die Organisation der Verfassungspartei, ertheilt. Diese Rathschläge des erfahrenen Staatsmannes, der als einer der bedeutendsten Politiker Steiermarks betrachtet werden muß, verdienen ebenso allgemeine Verbreitung und Würdigung, wie die denselben angefügten Apercus über jene Forderungen, welche von einem Kandidaten zu verlangen sind. Hier findet sich in wenigen kräftigen Sätzen ein ganzes Programm. Das von der „Grazer Zeitung“ mitgetheilte Circular lautet:

„Die Session des Reichsrathes wird in Kürze geschlossen werden, und dem Schlusse dürfte die Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Ausschreibung neuer Wahlen für das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes folgen. Es scheint mir nothwendig, diese Möglichkeit und die für die vorzunehmenden Neuwahlen unerlässlichen organisatorischen Vorbereitungen schon jetzt ins Auge zu fassen. Nach der Reichsraths-Wahlordnung umfaßt der Städte- und Märkte auf einer Gebietsauszählung, die von Febr. bis Friedberg den ganzen Osten der Steiermark in sich schließt. Soll bei der räumlichen Trennung der zu diesem Wahlbezirke vereinigten Ortschaften ein möglichst einheitliches Wahleresultat erzielt werden,

so ist dies nur bei einer Organisation denkbar, durch welche die Wählerschaften der verschiedenen wahlberechtigten Orte unter einander und mit ihrem Hauptwahlorte in nähere Verbindung gebracht werden. Es wird eine solche Organisation auch deshalb sehr zweckmäßig sein, damit den sich meldenden Kandidaten leichter Gelegenheit geboten werde, mit größeren Kreisen der Wählerschaft in die unerlässliche persönliche Berührung zu treten.

Wenn die Wählerschaften in Kürze werden aufgefördert werden, Abgeordnete in den Reichsrath zu entsenden, so wird es nicht das erste mal sein, daß sie zur Ausübung ihres Wahlrechtes berufen sind. Ich könnte mich daher begnügen, Euer Wohlgeborn auf den Vorgang zu verweisen, welcher bei gleicher Veranlassung vor sechs Jahren eingehalten wurde. Wenn ich mir dennoch erlaube, Ihnen in der angedeuteten Richtung einige Vorschläge zu machen, so sehe ich mich selbst auf die Gefahr hin, nur Bekanntes und Selbstverständliches zu sagen, durch das Interesse veranlaßt, welches mich an einen Wahlbezirk bindet, dessen Hälfte ich seit dem Jahre 1861 im Landtage und bis zum Jahre 1870 auch im Reichsrathe vertrat. Nach meiner Meinung hätten sich:

1.) In denjenigen Städten und Märkten, in welchen eine abgesonderte Wahlhandlung vorzunehmen ist, also in Hartberg, Feldbach, Fürstfeld, Weiz und Gleisdorf, Wahlcomités zu bilden.

2.) Diese Comités haben aus einer entsprechenden, nicht zu großen Zahl von Mitgliedern zu bestehen, und sind die durch die Wahlordnung diesen Wahlorten eingereichten anderen Wahlorte aufzufordern, in das Wahlcomité eine bestimmte und verhältnismäßige Zahl von Delegierten zu entsenden.

3.) Damit die Comités für ihre Handlungen und Beschlüsse mit einem Mandate der Wählerschaft versehen seien, haben der Bürgermeister oder der Gemeinde-Ausschuß die Wähler ihres Ortes zu einer Versammlung einzuberufen, deren Aufgabe es ist, die Mitglieder des Comités, rückfichtlich die Delegierten in dieses Comité zu normieren. Findet ein zu einem anderen Wahlorte eingereichter Ort selbst ein Wahlcomité zu bilden nothwendig, so hat dieses die Delegierten in das sub 1 angeführte Comité zu entsenden. Die Aufforderung zur Entsendung von Delegierten an die Nebenorte kann von dem Bürgermeister des sub 1 bezeichneten Wahlortes oder aber von dem für denselben nach 2 und 3 gewählten Comité erfolgen.

4.) In der durch das Reichs-Wahlgesetz als Hauptwahlort bezeichneten Stadt Hartberg wäre nach meiner Meinung für die Wahlanglegenheiten ein Central-

Wahlcomité aus Delegierten der verschiedenen, auf die angedeutete Weise geschaffenen Lokalcomités zu bilden und die Einleitung zur Bildung desselben durch den Obmann des dortigen Lokalcomités zu treffen.

5.) Die Bemühungen des Centralcomités wären besonders darauf zu richten, daß an der Wahl des Abgeordneten vonseiten der Wähler eine sehr zahlreiche Betheiligung stattfinde und bei derselben ein möglichst einheitliches Resultat erzielt werde. Es würde zu diesem Ende sich in fortwährender Fühlung mit den Lokalcomités und durch diese mit den Wählern der einzelnen zu dem Wahlbezirke gehörigen Orte zu erhalten trachten.

6.) Bereits bekannte und noch sich meldende Kandidaten hätten in der Regel vor den Wählern zu erscheinen und daselbst persönlich zu kandidieren. Die Namen der Kandidaten, welche ihre Kandidatur für die Wahlbezirke anmelden, wären dem Central-Wahlcomité und durch dieses dem Lokal-Wahlcomité bekannt zu geben.

7.) Es scheint mir wünschenswerth, daß die Wählerschaften schon vor dem Wahltag darüber in Kenntniß seien, welchem Kandidaten sie die Stimme zu geben haben. Es wäre zu beachten, daß das Centralcomité in einer rechtzeitigen, vielleicht verstärkten Sitzung über diesen Punkt schlüssig werde, daß es den Namen des zu wählenden Kandidaten noch vor dem Wahltag den übrigen Wahlorten mittheile, und daß es das Erscheinen der Kandidaten vor den Wählern mit Rücksicht hierauf regle.

Wenn die Wähler, wie ich voraussetzen muß, die parlamentarischen Verhandlungen des letzten Decenniums mit Aufmerksamkeit verfolgten, so werden sie auch wissen, welche Forderungen sie an ihren Kandidaten zu stellen haben. An Programmen wird es ohnehin nicht fehlen. Ich habe zu viele Achtung vor der Einsicht und der Autonomie der Wähler, um als Einzelner mir über diesen Punkt eine Belehrung zu erlauben. Daß der Kandidat sich zur bestehenden Verfassung bekenne, daß er an Aenderungen derselben nicht ohne Noth und nur mit großer Vorsicht zu gehen bereit sei, daß er für die wirthschaftlichen Nothwendigkeiten und für fortschrittliche Fragen ein richtiges Verständnis beweise, und daß er bei aller Rücksicht für diese dem Bestande des Reiches, den Bedingungen desselben und der Machterhaltung der Monarchie nach außen innerhalb ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit Rechnung trage, daß scheint mir selbstverständlich. Indem ich Sie bitte, dieser meiner Aufforderung Ihre wohlmeinende Aufmerksamkeit schenken zu wollen, erlaube ich Euer Wohlgeborn, zu den erforderlichen Wahl-einleitungen ehestens die Initiative zu ergreifen, und

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

15. Mai.

Das Leben in Wien, an und für sich schon wechselvoll, farbenbunt und an Contrasten reich, hat sich in den letzten acht Tagen besonders sensationell bewegt gestaltet; es haben so viele Aufsehen erregende, ergreifende und erschütternde, jedenfalls aber bemerkenswerthe und mitunter auch seltsame Ereignisse und Vorfälle stattgefunden, daß es äußerst schwer erscheint, in wenigen Zeilen ein der herrschenden Stimmung entsprechendes, alle Erscheinungen umfassendes Bild davon zu entwerfen. Ich wüßte nur einen Maler, der es könnte, der ist aber schon geraume Zeit todt: Pintar Breughel der Jüngere, Höllebreughel benamset, weil er mit Vorliebe Spitzgestalten, wüste Szenen, Bräutereien, Feuersbrünste u. s. w. malte. Er allein könnte übersichtlich in einem Rahmen vereinen: den „lieblichen“ Mai mit seinem Wetter, die Calamitäten der Umzugsparteien, den Hausknecht Knudl und den Doppel-mord auf offener Straße, die Gistmischerin in der Irrenanstalt, Mord und Selbstmord in Dornbach, das düstere Familiendrama im Hause Hummelberger, das Scherling-Tubillan, den großen Postdiebstahl, Alabermacher Alch nebst Frau und Kasse, das Gastspiel des Fräuleins Bianchi in der Hofoper, die Geflügel-abstellung in den Blumenfälen, die parlamentarischen Abchiedsfeste, die Aufführung des „Göz von Berli-cordia“ u. s. w. Dieses Bielerlei und Mancherlei zu einem Feuilletonbrief zu verarbeiten, will ich nicht einmal versuchen, sondern mich darauf beschränken,

einzelne dieser Erscheinungen unseres Großstadtlebens zu skizzieren.

Zunächst vom Wetter; es ist zwar ein unliebsames Thema, aber niemand kann sich seinem Einflusse entziehen, und hier in Wien spielt es eine besonders bedeutende Rolle. Der Mai muß in früheren Zeiten schöner gewesen sein, sonst wäre er von den Dichtern nicht so besungen worden; im letzten Decennium hat er seinem poetischen Renommé wenig entsprochen, und was wir heuer Wonnemonat nennen, das ist nicht „ein Kuß, den der Himmel der Erde gibt“, wie einmal ein Dichter sang, sondern eine Ohrfeige, ein Faustschlag, den die ganze Welt empfindet. In Wien ist um den zwölften Mai herum alljährlich große Völkerwanderung, da wechseln im Durchschnitt sechs- bis achttausend Parteien ihre Wohnungen. Gerade an diesen Tagen nun herrschte hier ein Wetter, das man nicht besser bezeichnen kann, als wenn man es Hundewetter nennt. Regen, Schnee und Wind weiteiferten mit einander, den Umzugsparteien zuzusetzen. Wohlhabende, die sich der großen Möbelswagen bedienen konnten, überstanden die Calamität leichter, aber die Mehrzahl der wohnungswechselnden Parteien sind arme Leute, die ihr Hab und Gut auf offenen Wagen oder leichten Handwägelchen transportieren, und die daran großen Schaden erleiden. Und da die armen Leute gewöhnlich auch die meisten Kinder haben, so litten auch die Kleinen sehr durch das Unwetter, wenn daher in der nächsten Zeit die Sterblichkeit unter den Kindern wieder zunimmt, so sind die Umzugs-calamitäten darauf nicht ohne Einfluß gewesen.

Zufrieden mit den curiösen „Wonnem“ des Mai waren nur diejenigen, welche ein Interesse an der günstigen Entwicklung der Nachsaison hatten, die Theater-

direktoren, Konzertgeber, Vorleser, kurz alle, welche auf eine Zuhörerschaft im geschlossenen Raume rechneten. Daß sich manche davon auch verrechneten, soll gleich constatirt werden; die Inhaberin des Circus sowie der Besitzer des neuen großen Tingl-Tangels im Prater, Sacher Majoch, der als Vorleser debutierte, u. a., sie fanden kein Publikum in diesen Tagen, denn selbst die größten Praterfeste blieben ihrem Lieblingsparke fern, und der Vorleser jüdischer Geschichten sah sich nur einem spärlichen Auditorium gegenüber, dessen Nasenrumpfen über den Vortrag aber ein ausgiebiges war. Zu einem Vorleser gehört nicht nur die gehörige Portion Courage, sondern auch etwas Talent und Organ, und beides vereint besitzt Sacher Majoch nicht. Wodurch ganz und gar nicht behauptet werden soll, daß er ein unbedeutender Schriftsteller sei.

Einen eigenthümlichen Eindruck machte in der letzten Zeit der Konzertsaal; es gab da allerlei Wunder, Wunderkinder und Sangswunder. Von den ersten habe ich keines gehört, denn ich liebe die Wunderkinder nicht, weiß es daher nur von anderen, daß die kleine Flona Eibenschütz als Pianistin und Sangerin sich bewundern ließ und in beider Hinsicht Staunen erregte, und daß die kleine Tiny White, welche mit der im Ringtheater aufgetretenen Negergesellschaft hierher kam, sich als Pianistin, Sangerin und Declamatrix vorführte und als kleine Taubstumme ungewöhnlich ist, wenn es jetzt auch mehr als Dressur erscheint. Auch der zwölfjährige Dengremont, der als Geigervirtuose in den letzten Wochen hier Sensation erregte, gehört zu den Wunderkindern, die gewöhnlich mehr versprechen als halten. Der kleine Maurice macht eine Ausnahme, er leistet heute schon Erstaunliches, er be-

schließe mit der Versicherung der besonderen Achtung, mit welcher ich mich zeichne als Euer Wohlgeborenen ergebenster Moriz v. Kaiserfeld."

Oesterreichischer Reichsrath.

459. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 15. Mai.

Dr. v. Plener referiert über den achten Jahresbericht der Staatsschulden-Controllskommission, und beantragt, das Haus wolle denselben zur genehmigenden Kenntnis nehmen und die Controllskommission auffordern, künftighin die älteren Zinsrückstände bis 1867 abgefordert nachzuweisen und die Form der Semestralausweise etwas zu ändern. Nach einigen Bemerkungen von Dr. Kaiser werden die ersten beiden Anträge des Budgetausschusses angenommen, der letzte aber in der von Kaiser vorgeschlagenen Fassung, wonach die Controllskommission zuerst über die Abänderung der Form der Semestralausweise Bericht zu erstatten hat.

Dr. Granitsch referiert über die Petition der Budweiser Sparkasse und 80 anderer Kreditinstitute Böhmens um Abänderung einiger Bestimmungen der neuen Grundbuchsgesetze, und beantragt, die Petition der Regierung zur Würdigung abzutreten und dieselbe aufzufordern: a) im Gesetzgebungswege dafür Vorsorge zu treffen, daß der Kataster und die Grundbücher für die Zukunft in vollster Uebereinstimmung erhalten werden und der Kataster fortan auch den Zweck zu erfüllen vermöge, das Grundbuch in Bezug auf Flächenmaß und Reinertrag zu ergänzen; b) dafür Vorsorge zu treffen, daß den Grundbuchsauzügen die Bestätigung über den im Kataster eingetragenen Flächeninhalt und Reinertrag eines Grundbuchskörpers unter Anwendung der Verordnung vom 16. Jänner 1874 (R. G. Bl. Nr. 3) beigelegt werde, und daß die Grundbuchsämter nach Maßgabe der ihnen zugänglichen Daten den Parteien bei Einsicht der Grundbücher Auskunft über Flächeninhalt und Reinertrag geben; c) ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß nach vollständiger Durchführung der Grundsteuerarbeiten und Einführung des Metermaßes in den Kataster im Gesetzgebungswege die Bezeichnung des Flächenmaßes und des Katastralreinertrages in das Grundbuch aufgenommen werde.

Diese Anträge werden nach einer kurzen Debatte, an der sich Schier, Dr. Hanisch und der Regierungsvertreter Hofrath Harasowsky betheiligen, angenommen.

Dr. Königsmanu berichtet über die Petition der Landbevölkerung des Storozyneker Bezirkes in der Bukowina um Beschließung einer Novelle zum Gesetze vom 19. Juli 1877 wegen Einschränkung des Wuchers, und beantragt, die Petition der Regierung zur eingehenden Würdigung und zur thunlichsten Berücksichtigung bei den in kürzester Zeit gewärtigten Maßregeln gegen die Ausschreitungen des Wuchers abzutreten. Dies wird nach einigen Bemerkungen von Dr. Rydzowski und Dr. Tomaszczuk angenommen.

Freiherr v. Poche referiert über die Petition des Landesauschusses in Steiermark für die Bäder Dobl, Sauerbrunn und Neuhäus, dann des Gleichberger und Johannisbrunnen-Actienvereines um Erwirkung eines ausgiebigeren gesetzlichen Schutzes zur Sicherung des ungestörten Bestandes ihrer Quellen;

ferner referiert er über die Petition der Besitzer des Römerbades in Steiermark, denselben Gegenstand betreffend, und empfiehlt, diese Petition der Regierung zur eingehendsten Würdigung abzutreten und sie aufzufordern, mit thunlichster Beschleunigung Gesetzesvorlagen zugunsten der Heilquellen sowie auch des Trinkwassers für größere Ortschaften vorzubereiten. Dies wird ohne Debatte angenommen.

Freiherr v. Tinti berichtet über den Antrag zur Einführung einer Militärtaxe und beantragt die Annahme einer Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, in der nächsten Session des Reichsrathes in Ausführung der Bestimmungen des § 55 des Wehrgesetzes einen entsprechenden Gesetzentwurf einzubringen. Seidl wünscht die Beglaffung der Citirung des Wehrgesetzes, um die Einführung der Militärtaxe von der Zustimmung Ungarns unabhängig zu machen. Freiherr v. Hackelberg unterstützt dieses Amendement. Nach einigen Auseinandersetzungen von Dr. Lustland wird der Ausschußantrag unverändert angenommen.

Das Haus nimmt noch die Wahl eines Ersatzmannes in die Staatsschuld-Controllskommission vor, womit die Tagesordnung erschöpft ist.

Finanzminister Freiherr v. Bretis beantwortet die Interpellation von Pfeifer und Genossen in betreff der Eintreibung der rückständigen Steuern in detaillierter Weise dahin, daß alle gesetzlich zulässigen Erleichterungen gewährt werden. Ebenso beantwortet der Minister die Interpellationen von Dr. Heilsberg und Genossen in betreff der Einschätzungsarbeiten für die Grundsteuer, daß hierbei vollkommen gesetzmäßig vorgegangen wurde.

Der Präsident Dr. Rechbauer theilt mit, daß der Reichsrath am Samstag durch Se. Majestät geschlossen werden wird. — Nächste Sitzung morgen.

Aus Bosnien.

Die Feldpost in Bosnien und der Herzegowina wird der gesammten Bevölkerung des Occupationsgebietes zugänglich gemacht. Die Gemeindevorstehungen sollen angewiesen werden, für den Bestelldienst jener Postsendungen, welche nicht poste restante lauten, oder für welche der Adressat beim Abgabepostamte kein Fach hält, je nach Bedarf ein oder mehrere Briefträger zu bestimmen, dieselben zur Uebernahme der zu bestellenden Postsendungen zu bevollmächtigen und gehörig zu legitimieren. Sobald die Poststücke an die legitimierten Organe der Gemeinde übergeben worden sind, übernimmt die Post für Verluste und Abgänge von Postsendungen an Zivilpersonen keine Ersatzpflicht, und bleibt die Bestellung ganz der Kontrolle der Gemeindevertretungen überlassen. Die Gemeindevertretungen sind demnach für die von ihnen gewählten Individuen verantwortlich zu machen, damit sie bei der Wahl der Bestellungsorgane darauf sehen, daß die Korrespondenzen präcis bestellt und das Briefgeheimnis gewahrt werde. Die Entlohnung der Briefträger soll fixiert werden, und zwar haben die Parteien per Stück 1 oder 2 kr. zu entrichten; das übrige bleibt den Gemeindevertretungen überlassen, welche mit den Postorganen vereint die richtige Durchführung des Dienstes zu überwachen und zu regeln haben.

Für die Volkszählung erließ die Landesregierung eine Instruction, welcher wir folgende Be-

stimmungen entnehmen: „Wer sich der Volkszählung entzieht oder eine unwahre Angabe macht, ist nach Maßgabe der Umstände mit einer dem Armenfond zufallenden Geldbuße von 1 bis 100 fl. oder einer Arreststrafe bis zu vierzehn Tagen zu bestrafen. Jedes zur Wohnung der Menschen bestimmte und daher numerierte Haus erhält einen eigenen Aufnahmsbogen, welchem Einlagsbogen zugeheftet werden. Die Anzahl der Zimmer eines Hauses ist mit arabischen Zahlen in die Aufnahmsbogen, abgefordert nach den einzelnen Wohnungen, einzutragen.“

Die Eintragung der Personen geschieht nach folgenden Grundsätzen: Nach dem Familien-Oberhaupt und dessen Ehegattin oder nach einer Witwe folgen die Söhne, Töchter, die im Hause wohnenden Anverwandten oder in Pflege stehenden Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, endlich das Dienstpersonal. In jenen Fällen, wo ein Muhamedaner zwei oder mehrere Gattinnen hat, ist folgendermaßen vorzugehen: Leben die Frauen gemeinschaftlich mit dem Manne in ein- und demselben Hause, so sind diese Frauen gleich dem Namen des Mannes einzutragen. Sollte sich eine der Gattinnen in einem anderen Wohnhause befinden, so ist dieselbe mit Kindern und Dienerschaft in den Aufnahmsbogen des betreffenden Wohngebäudes, in welchem sie wohnt, einzutragen. Wohnen elternlose oder von ihren Eltern getrennte Geschwister gemeinschaftlich, so sind sie ebenfalls gesondert anzuführen. Die bei Quartiergebern untergebrachten, im activen Dienste stehenden Militärs sind in die Aufnahmsbogen nicht aufzunehmen. Das Alter ist nur für Personen männlichen Geschlechts nachzuweisen.

Der Verfassungsentwurf für Elsaß-Lothringen.

Wie bereits gemeldet, legte der Reichskanzler Fürst Bismarck dem deutschen Bundesrath in der Sitzung vom 14. d. M. einen Gesetzentwurf in betreff der künftigen Verfassung und Verwaltung von Elsaß-Lothringen vor. Der zwanzig Paragraphen zählende Entwurf ordnet die Ernennung eines in Straßburg residierenden Statthalters durch den Kaiser an zur Ausübung der Staatsgewalt. Der Statthalter tritt an die Stelle des Reichskanzlers, und übergehen die bisher dem Oberpräsidenten zugestandenen außerordentlichen Gewalten auf den Statthalter. Die Abtheilung des Reichskanzleramtes für Elsaß-Lothringen und das Oberpräsidium Straßburg werden aufgelöst. Für Elsaß-Lothringen wird ein aus mehreren Abtheilungen bestehendes Ministerium mit dem Sitz in Straßburg errichtet. Der Chef des Ministeriums ist ein Staatssekretär, welcher alle Erlasse des Statthalters contrasigniert und dieselben Recht und dieselbe ministerielle Verantwortlichkeit hat, welche bisher der Stellvertreter des Reichskanzlers besaß.

Zur Begutachtung der Gesetzentwürfe und zur Berathung anderer vom Statthalter überwiesener Angelegenheiten wird ein Staatsrath gebildet. Die Mitglieder des Staatsrathes sind: der kommandierende General des 15. Armee-corps, der Staatssekretär, die höchsten Landesbeamten und sieben vom Kaiser immer auf drei Jahre ernannte Mitglieder. Den Vorsitz im Staatsrath führt der Statthalter. Die Zahl der Mitglieder des Elsaß-Lothringischen Landesauschusses wird auf 58 erhöht. Zur Vertretung Elsaß-Lothringens bezüglich der Reichsgesetzgebung im Bundesrath wird ein vom Landesauschusse auf drei Jahre gewählter

figt eine Bravour, eine bewundernswürthe Technik, die kaum der Vervollkommenung bedarf. Er zeigte dies wieder in dem großen „Concordia“-Konzerte, das vorigen Sonntag im großen Musikvereinssaale stattfand und dessen Besuch trotz des fürchterlichen Wetters ein ganz enormer war.

Es war das überhaupt ein sehr merkwürdiges Konzert, denn es wirkte da eine Elite von Künstlern mit, die gegenwärtig als Sterne erster Größe an unserm Kunsthimmel glänzen: die deutsche Patti, Fräulein Bianchi; die Hofopernsängerin d'Angeri, die Nachfolgerin der Frau Wilt; der Pianist Joseffy, der Geigerjüngling Dengremont, der Musterliedersänger Walter, der Hoforganist Bruckner. Sie alle boten ihr Bestes und wurden dafür mit Beifall überschüttet; die Palme aber trug doch wieder Fräulein Bianchi davon, und zwar mit einem Bravourliede, das der Kapellmeister Kallimoda in Karlsruhe eigens für sie geschrieben und das den Titel führt: „Die Lerche“. Venau's Wort: „An ihren bunten Liedern klettert die Lerche selig in die Luft“, wird da versinnbildlicht, denn das Lied bildet eine Scala von Trillern und Staccati, welche an den Athem der Sängerin die höchsten Anforderungen stellen und welche kaum von einer anderen deutschen Primadonna so virtuos gesungen werden dürften. Der Beifall, der dieser Leistung folgte, machte das Haus erdröhnen.

Wir nähern uns immer mehr der theaterlosen Zeit, in der Wien kein Theater offen hat, als das Fürsttheater im Prater. Das Stadttheater ist schon seit letztem April geschlossen, Direktor Dr. Laube ist mit seiner Gesellschaft auf Gastspielreisen gegangen und spielt jetzt in Pest, und zwar mit großen Erfolge, zum Aerger aller Ultramagaren; Wiedner Theater und

Ringtheater sind auch bereits geschlossen, und vom Carltheater verlautet, daß Direktor Teweke gesonnen sei, um dem unausbleiblichen Sommerdeficit zu entgehen, ebenfalls zu schließen. Jemand meinte, wer ein solches Winterdeficit zuwege gebracht, könnte auch noch das Sommerdeficit ertragen. Schade, daß ein so zugkräftiges Stück, wie dies die letzte Novität des Carltheaters: „Der Mann der Debutantin“ von Meilhac und Halévy ist, so spät kommt, sie hätte Herrn Teweke hübsche Summen eingebracht und über manche Verlegenheit hinweggeholfen.

Die letzte Novität, welche das Burgtheater brachte, war Göthe's „Göz von Berlichingen.“ Was? Göthe's „Göz“ eine Novität? Allerdings, in der Gestalt, wie es hier vorgeführt wurde, haben die Wiener das Drama noch nicht gesehen. Dingelstedt hat es neu inszeniert und mit großer Pracht ausgestattet, er hat es auch zum Theil umgestaltet, um es der modernen Bühne anzupassen; er hat gestrichen, gekürzt, verschoben und Ursprüngliches hinzugefügt. Die Dichtung hat schon mehrere Bearbeitungen erfahren, selbst Göthe hat sie später umgearbeitet, um sie, wie er an Zelter schrieb, „zu einem Bissen zusammenzufuttern, den das deutsche Publikum auf einmal hinunterschluckt.“ In dieser Bearbeitung erhielt sie sich auf der Bühne. Dingelstedt hat manches wieder aufgenommen, so die Szene am Bischofshofe zu Bamberg und die Erdroßlung Adelsheids durch den Behrmichter. Gegen diese letzte Szene haben die Aesthetiker Einsprache erhoben, allein die kolossale Wirkung wird sie zum Schweigen bringen. Diese Erdroßlungsszene hat das Publikum geradezu beben gemacht, und ihr ist zum Theil der große Erfolg zuzuschreiben, den die Tragödie im Burgtheater errungen hat.

Eine interessante Bühnenneuigkeit ging dieser Tage durch die Blätter. Rossi, der italienische Tragöde, will nach Beendigung seines Gastspiels in Australien, wohin er nächstens geht, in Wien das Ringtheater übernehmen und es zu einem „Internationalen Theater“ umgestalten. Es soll ein dramatisches Gasthaus für Theatergesellschaften aller Länder und Sprachen werden; im raschen Wechsel sollen die Franzosen, Italiener, Russen, Engländer u. s. w. sammtgastspiele veranstalten. Der Gedanke ist nicht übel, aber er ist nicht neu, denn in Wirklichkeit ist das Ringtheater bereits eine solche Künstler-Karawanserei. Es gastierten daselbst nacheinander amerikanische Neger und Italiener, nächstens kommt eine französische Lustspielgesellschaft, und für den Herbst sind die Meininger angefragt.

Heute findet hier eine interessante Licitation statt; die Villa Felix auf dem Kahlenberge, ein wahres Juwel von künstlerischer Ausstattung, wird an den Meistbietenden verkauft. Gekauft hat der Bau meistens 300,000 fl., geschätzt ist die Villa auf 98,000 Gulden und sammt Mobiliar auf 105,800 fl. Der Maler „Felix“ war nicht „glücklich“ mit diesem Verkauf. Ist es schon schmerzlich, einen solchen finanziellen Verlust zu erleiden, so muß es doppelt weh thun, einen solchen Prachtbau hergeben zu müssen. Für einen reichen Mann wäre es nicht schwer, die Villa zu erwerben, aber wie viele reiche Leute gibt es, die Sinn für ein solches architektonisches Wunderwerk haben? Es thut mir fast leid, daß ich die Villa Felix nicht erstehen kann, nur um zu verhindern, daß sie in die Hände eines Barbaren gelangt. Wahrhaftig, nur aus diesem Grunde.

Lewis.

und vom Kaiser bestätigter Delegierter mit beratender Stimme im Bundesrathe zugelassen. Das bisherige Stimmenverhältnis im Bundesrathe bleibt unverändert.

Tagesneuigkeiten.

— (Jubiläum einer Kaiserfahrt.) Heute sind es fünfundsiebenzig Jahre, daß Se. Majestät der Kaiser Ihre Majestät die Kaiserin, kurze Zeit nach der Trauung, zum ersten male auf der Eisenbahn über den Semmering geleitete. Diesen Erinnerungstag wollen, wie die „Grazzer Zeitung“ mittheilt, die noch lebenden Ingenieure und Bauunternehmer, die unter Heges's Leitung bei der Ausführung der Entwürfe zur Semmering-Bahn beschäftigt waren, im engsten Kreise dadurch feiern, daß sie eine Fahrt über den Semmering in Gemeinschaft, um nach einem Vierteljahrhundert wieder vereint die Stätte zu begrüßen, auf der in Oesterreich zuerst jener wunderbare Bau geschaffen wurde, der damals die Sensation der ganzen Welt erregt und den nachfolgenden Bergbahnbauten über den Brenner, Mont-Cenis und über den St. Gotthard zum Muster gedient hat.

— (Villa Felix.) Die prächtige Villa des Malers Felix auf dem Kahlenberge bei Wien (siehe hierüber unsere heutige „Wiener Skizzen“ — Anmerkung der Red.) wurde vorgestern bei der executiven Feilbietung von dem zweiten Sachgläubiger, einem Herrn S. M. Adler, innerhalb seiner Post um den ersten Anbot von 49,500 fl. gekauft. Derselbe erstand auch den später zu der Villa zugekauften Gartengrund um den Betrag von 4000 fl.

— (Der deutsche Kaiser — Urgroßvater.) Aus Berlin, 13. Mai, schreibt man der „Presse“: „Das königliche Haus hat gestern die Nachricht von der glücklichen Entbindung einer gebornen preussischen Prinzessin, der Frau Erbprinzessin Charlotte zu Sachsen-Meiningen, erhalten, welche am 12. Mai nachmittags in der Villa Carlotta bei Sanssouci eines Prinzessins Töchterchens genesen ist. Die junge fürstliche Mutter — sie ist erst 18 Jahre alt und etwa 15 Monate vermählt — sowie die neugeborene Prinzessin befinden sich den Umständen nach möglichst wohl: die letztere tritt mit einer Verwandtschaft in das Leben, wie sie gewiß zu den seltensten gehört — es leben ihr nämlich zwei Urgroßväter und vier Urgroßmütter. Sene sind der deutsche Kaiser, der nun noch vor der goldenen Hochzeit sein erstes Urentelkind begrüßt, und der greise Herzog Bernhard zu Sachsen-Meiningen; diese die deutsche Kaiserin, die Königin von Großbritannien, die Herzogin Marie zu Sachsen-Meiningen, Gemahlin des Herzogs Bernhard, und die Mutter der verstorbenen Gemahlin des regierenden Herzogs Georg zu Sachsen-Meiningen, einer Prinzessin Charlotte von Preußen, die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande.“

— (Woher die kalte Frühlingsluft kommt.) darüber liegt folgende Notiz aus Varmen vor: „Einem Privatbriefe eines vor circa drei Wochen aus Boston mit einem Dampfer nach Liverpool und von dort über Antwerpen nach Deutschland gereisten Herrn entnehmen wir folgende interessante Thatsache, die wol geeignet sein dürfte, auf die Ursache der für die Saison ungewöhnlich und anhaltend kalten Witterung einiges Licht zu werfen. Der Steamer, mit welchem dieser Herr reiste, begegnete nämlich auf seiner Reise nach Europa (ungefähr unter dem 60. Grade nördlicher Breite) einer Menge schwimmender, von den Polarzonen losgelöster Eisberge, die stellenweise sich so dicht zusammenhäufte, daß das Schiff Mühe hatte, sich durchzuarbeiten. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn uns der fast beständig wehende Nordwind, nachdem er über große Massen Eises dahingefahren ist, statt lauer Mailüften eine recht empfindliche Kälte bringt und aus dem heurigen Frühling einen „stellenweise grün angestrichenen Winter“ macht.“

— (Asylhäuser für Sterbende.) In der Stadt Hardvar am Ganges findet alljährlich im April (bis zum 10.) eine große Messe statt, mit der zugleich ein großes Fest zu Ehren der indischen Gottheit Vishnu verbunden ist. Zu diesem Feste finden sich stets einige hunderttausend Pilger aus allen Theilen Indiens ein, dem wer sich während des Festes hier im heiligen Strome Ganges badet, dem ist das Himmelreich gesichert. Jedes zwölfte Jahr wird dann dieses Festes besonders feierlich begangen, und die Anzahl der Pilger beträgt dann oft zwei Millionen. Neuer war nun eben eine solche Doudecennialfeier, und schätzte man die Anzahl der nach Hardvar gekommenen Pilger auf neunmal hunderttausend. Unter denselben befanden sich auch einige tausend Kranke, die sich nur deshalb hieher bringen ließen, um hier zu sterben. Jetzt haben die Priester längs des Stromes Häuser mit platten Dächern erbaut, und auf diesen Dächern können nun die Kranken für ihr theures Geld im Angesichte des heiligen Stromes sterben. Die Leiche wird dann gleich vom Dache in den Strom hinabgeworfen.

— (Die Bevölkerung der Erde) betrug vor zwei Jahren 1,429,145,000 Menschen, es kommen somit auf einen Flächenraum von einem Quadrat-Kilometer 107 Bewohner. Von obiger Gesamtzahl entfielen auf Europa 312,398,380 Bewohner. — Vom Jahre 1875 bis 1877 ist die Gesamtbevölkerung um

42 Millionen Menschen gestiegen. In Oesterreich kommen auf je 1000 erwachsene Männer 1024 erwachsene Personen weiblichen Geschlechtes.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

15.) Die Mittheilung mehrerer Kammern über die gefaßten Beschlüsse in betreff der angeführten Unterstützung der Petition wegen Ermächtigung der k. k. Postämter zur Ueberstempelung von Wechseln; 16.) das Telegramm der Bezirksleitung Fojnica, laut welchem in den Behentmagazinen Kiseljak - Buzovaca mehrere Hundert Meterzentner Weizen, Gerste, Hafer u. verkauft werden, wurde zur Kenntnis der beteiligten Kreise gebracht; 17.) die Mittheilungen des k. k. Landesals Handelsgerichtes in Laibach, und zwar: a) die Löschung des bisherigen Firma-Inhabers Victor Wutscher und Eintragung des nunmehrigen Inhabers Victor Schiffer unter der Firma „Joh. Ev. Wutscher's Nachfolger“, b) die Löschung der Firma „Josef Blasnik“ und Eintragung der Firma „J. Blasnik's Nachfolger“, (slovenisch: „J. Blaznikovi nasledniki“, c) die Eintragung der Firmen: Klein & Kovac in Laibach, Tersek & Metrep in Laibach, Schupnik & Weber in Laibach, Anna Hartmann in Laibach und die dem Joh. Alf. Hartmann erteilte Procura, d) die Löschung der Firmen: Kosalia Eger in Laibach, Anton Treo in Laibach und J. E. Stöckl in Laibach, e) die Eröffnung des Concurres über das Vermögen der Firma Franz Klemens in Laibach, f) die Eröffnung des Concurres über das Vermögen des Hutmakers C. Boltmann in Laibach; 18.) die Mittheilung der k. k. Landesregierung, daß zur Bedeckung des Kammererfordernisses pro 1879 eine 5proz. Umlage ausgeschrieben wurde; 19.) die Zuschrift der k. k. Lotto - Gefälldirection in Wien, mit welcher die Eröffnung der XIX. Staats-Wohltätigkeitslotterie bekanntgegeben und um Förderung des Unternehmens ersucht wurde. 20.) An Drucksachen gelangten 80 Gegenstände an die Kammer.

Die Kammer nahm den Bericht zur genehmigenden Kenntnis.

III. Der Obmann der ersten Section, Kammer-rath Treun, berichtet: „Die Firma: „Gebrüder Köster“, Brauereibesitzer zu Leopoldsdorfer bei Laibach, hat an die Handels- und Gewerbekammer Abschriften zweier Petitionen, die mehrere Bierbrauereibesitzer an das k. k. Handelsministerium und an das k. k. Finanzministerium überreichten, mit der Bitte übermittelt, das in den gedachten Petitionen gestellte Ansuchen beim k. k. Handelsministerium zu befürworten. In der Petition an das k. k. Finanzministerium beziehen sich die Petenten auf die im Laufe des Monats Jänner 1879 über Anordnung des k. k. Finanzministeriums vom 15. Oktober 1878, Z. 24450, von den k. k. Finanz-Landesdirectionen der verschiedenen österreichischen Kronländer unter Zuziehung von Sachverständigen abgehaltenen kommissionellen Enquête - Berathungen, welche zum Zwecke hatten, mehrere Punkte einer vom Brau-Industrievereine im Königreiche Böhmen an das Abgeordnetenhaus gerichtete Petition, dann mehrere von dem k. k. Finanzministerium zur Berathung aufgestellte Fragen, betreffend die Controlle beim Brauverfahren, einer eingehenden Besprechung und Berathung zu unterziehen. Die Gesuchsteller besprechen jenen Punkt der erstgenannten Petition, daß dem Brauer bei Export von Bier über die Landesgrenzen die Steuerrückvergütung in der ganzen Höhe der bezahlten Steuer gewährt werde, weil dieser Gegenstand eine eminente Wichtigkeit für die ganze Brau-Industrie Oesterreich-Ungarns und speziell für die im Centrum des Reiches gelegenen Bierbrauereien hat, und sie die Besorgnis hegen, daß es trotz der in oberväthener Enquête-Berathung bei Berathung dieses Punktes ausgesprochenen Wünsche auch diesmal so ergehen könnte, wie es bei allen bisher in dieser Angelegenheit vonseiten der Bierindustriellen unternommenen Schritten der Fall war, nämlich der Beibehaltung des bisherigen, die Bierindustrie schädigenden und die Ausdehnung des Bier-Exportes hemmenden Modus.“

Bei allen im Jänner abgehaltenen Enquête-kommissionen wurde anerkannt, daß es ungerecht sei, bloß jenen Steuerfahz der Rückvergütung zugrunde zu legen, welcher für die niedrigstgradige Bierwürze an Steuer bezahlt wurde, die innerhalb der letzten sechs Monate in der betreffenden Braustätte erzeugt worden, und es wurde von den meisten Kommissionen vorgeschlagen, die volle Steuer zurückzuvergüten, welche für das zum Export gelangende Bier bei dessen Erzeugung bezahlt worden ist. Bei einzelnen Kommissionen wurde, wahrscheinlich in Ermangelung der Kenntnis eines anderen Modus, vorgeschlagen, den Rückvergütungsfahz nach der durchschnittlichen Gradhaltigkeit der Würzen zu berechnen, welche innerhalb eines gewissen Zeitraumes in der betreffenden Brauerei gebraut wurden. Dieser Modus ist aber ein nahezu ebenso ungerechter und ungerechtfertigter, als der heute bestehende, nachdem das zum Exporte gelangende Bier in den meisten Fällen das hochgradigere der jeweiligen Production ausmacht, und da, wo dies nicht der Fall

ist, das k. k. Finanzärar bei einer auf die Durchschnittsgradhaltigkeit basierten Steuerrückvergütung möglicherweise mehr an Steuer restituieren würde, als für die betreffende Stammwürze an Steuer bezahlt wurde. Die Mehrzahl der Bierbrauereien erzeugt am meisten Bier für den Lokalconsum, welches jedoch mindergradig ist. Evident ist es daher, daß man bei Berechnung der durchschnittlichen Gradhaltigkeit immer eine geringere Summe bekommen muß und die Steuerrückvergütung für das zum Export bestimmte Bier nicht die Höhe der bezahlten Summe erreichen kann. (Fortsetzung folgt.)

— (Mandatsniederlegung.) Der Reichsrathsabgeordnete Herr Ritter Langer von Podgoro hat sein Mandat als Ersatzmann der Centralcommission für die Grundsteuer-Regulierung niedergelegt.

— (Das krainische Notariatscollegium) wählte bei seiner kürzlich stattgehabten Generalversammlung: zum Präsidenten Herrn Dr. Barthelma Zupanec, zu dessen Stellvertreter Herrn Dr. Wilhelm Ribitsch; ferner zu Kammermitgliedern die Herren: Dr. Theodor Rubesch, Johann Arko, Lukas Svetec, Johann Triller und Dr. Johann Steiner.

— (Maifeste.) Den gestrigen Tag benützten die Schüler der hiesigen Oberrealschule zur Veranstaltung ihrer Maifeste; heute in aller Früh flogen zum gleichen fröhlichen Zwecke die vier Jahrgänge der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt aus. Die Richtung der einzelnen Ausflüge ging nach Josefsthal, Großgallenberg, Stein, Lustthal u. a. D. Hoffentlich wird Jupiter pluvius heute ein Einsehen haben und der Jugend ihr Fest nicht muthwilligerweise trüben.

— (Theater Caperta.) Heute abends eröffnet Herr Direktor Caperta den angekündigten kurzen Cyclus seiner Zaubervorstellungen im hiesigen landschaftlichen Theater. Begünstigt durch die gegenwärtig unfreundlich umständliche Witterung, dürfte Herr Caperta, sofern er wahrhaft Gutes bietet, wie dies die Journalberichte aus anderen Städten erwarten lassen, trotz der vorgerückten Saison zweifelsohne auch in Laibach sein Publikum finden, umso mehr, als das Genre seiner Productionen hier zum Theil noch unbekannt ist. Den Schluß der heutigen, um 8 Uhr abends beginnenden Vorstellung bildet eine Serie hübscher Tableaux mit Drummond'scher Beleuchtung nebst Farbenspielen und humoristischen Szenen.

— (Konzert Dengremont in Laibach.) Den Bemühungen des Herrn R. Till, der die Haftung für das Zustandekommen der verlangten, für die hiesigen Verhältnisse nicht unbedeutenden Garantiesumme übernahm, ist es gelungen, den genialen jugendlichen Geigervirtuosen Maurice Dengremont zu einem einmaligen, in Kürze stattfindenden Konzert-Gastspiele in Laibach zu veranlassen. Wir sind überzeugt, daß hiedurch ein lebhafter Wunsch zahlreicher Kunstfreunde Laibachs erfüllt wird, die hiedurch die erwünschte Gelegenheit erlangen, diesen neuesten, mit ganz ungewöhnlichem Erfolge aufgetretenen Stern am musikalischen Kunsthimmel kennen zu lernen. Die wahrhaft seltenen Triumphe, die der jugendliche, kaum 12jährige brasilianische Violinvirtuose auf seiner vor kurzem angetretenen europäischen Konzertreise und speziell in letzterer Zeit in Wien errungen hat, dessen Publikum und Kritik in musikalischer Hinsicht anerkennt die strengsten und anspruchsvollsten sind, dürfen wir bei unseren Lesern wol als bekannt voraussetzen, konnte man doch seit Wochen kein Wiener Blatt welcher Farbe auch immer zur Hand nehmen, ohne in den wärmsten Ausdrücken den gewaltigen Eindruck geschildert zu lesen, den der Wunderknabe aus dem fernen Westen ununterbrochen auf das Wiener Publikum ausübte. Auch unser Wiener Feuilletonist nimmt Anlaß, in seinen heutigen „Wiener Skizzen“ des jüngsten stürmischen Erfolges Dengremonts im Konzert der „Concordia“ zu gedenken. Der Zudrang zu seinen Productionen war ein so enormer, daß der junge Virtuose in Wien allein in unmittelbarer Aufeinanderfolge mehr als 25 Konzerte zu geben in der Lage war, die sämtlich bis auf den letzten Platz ausverkauft blieben. Ähnliches wird aus den bedeutendsten Städten Frankreichs, Deutschlands und Standinaviens gemeldet, die der junge Künstler bisher berührt hat. Maurice Dengremont, geboren am 19. März 1867 in Rio de Janeiro, woselbst sein Vater, ein geborner Franzose, als Musiker angestellt war, erregte durch seine wundervolle Begabung für das Violinspiel schon als sechsjähriges Kind so großes Aufsehen, daß die Aufmerksamkeit des Kaisers Don Pedro II. von Brasilien auf ihn gelenkt wurde, der ihm denn auch durch mehrere Jahre eine Unterstützung von 3600 Francs zuwendete und ihn zur weiteren Ausbildung zu Henry Léonard nach Paris sandte. Als Begleiter auf dem Klavier reist der Pianist Herr Hubert de Blanc mit dem jungen Künstler, welcher letzterer gewiß auch in Laibach auf jenes vielseitige Interesse rechnen darf, das ihm bisher allervorts entgegengebracht wurde. Wir zweifeln daher nicht, daß sein Auftreten die gesammte musikalische Welt Laibachs im Konzertsaale vereinigen wird. Tag und Stunde desselben werden erst festgesetzt werden.

— (St. Vincenz-Verein.) Morgen um 5 Uhr nachmittags hält der hiesige St. Vincenz-Verein im fürstbischöflichen Aloisium seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab.

